



SCHWEBUNGEN¹**Ästhetische Strategien im Werk
von Julius Bockelt**

Feine rote Linien ziehen sich von links über die Bildfläche. Wie Schuss- und Kettfäden eines textilen Gewebes verknüpfen sie sich zu einem Netz. Durch die gleichförmige Wiederholung entsteht ein Rhythmus von Verdichtung und Durchlässigkeit. Es ließe sich ein fortlaufender Rapport der Linien vorstellen, der als Muster über das Trägermaterial hinausgeht. Wie zwei gegeneinander verschobene Raster erzeugen die Überlagerungen und Durchdringungen ein leichtes Flirren vor den Augen (Abb. 66).

Der rote Faden in Julius Bockelts Werk sind Schwingungen und Interferenzen, mit denen sich der 1986 in Frankfurt am Main geborene Künstler in Zeichnungen mit Tusche oder Fineliner und in vielfältigen anderen Medien auseinandersetzt. Auf kleinformatigen und häufig unregelmäßig beschnittenen Papieren konzipiert er minimalistische Gitternetze, reduziert auf wenige Farben, die häufig durch gegenläufige Impulse in Bewegung gebracht werden. Neu hinzukommende Linien durchkreuzen bestehende Register. Es entstehen Netzstrukturen, die immer mehr an Komplexität gewinnen und wie optische Täuschungen eine Illusion von räumlicher Tiefe und Dynamik erzeugen.

Bockelts Zeichnungen nutzen die Bildfläche auf unterschiedliche Weise. Einige sehen aus wie die Ausschläge eines Seismografen, der Erschütterungen registriert, andere wie die Herzfrequenz in einem Kardiogramm. Breitere Linien mit dicken Filzstiften strahlen eine postmoderne Coolness aus und erinnern an die Ästhetik früherer Computergrafiken. Winzige Abweichungen in der Linienführung unterscheiden Bockelts Grafiken jedoch von den genauen, mechanischen Aufzeichnungen eines technischen Gerätes und verweisen auf die lebendige Hand des zeichnenden Künstlers und die Konzentration, die erforderlich ist, um solche Regelmäßigkeit hervorzubringen. Die Betrachtung seiner Bilder bekommt ebenso wie ihr Entstehungsprozess etwas Meditatives.

▣ Abbildung 66

Julius Bockelt, o. T., 2017,

Tusche auf Papier, 24 × 32 cm

Der visuelle Zusammenhang in Bockelts engmaschigen Zeichnungen verweist auch auf einen logischen: Sie wirken wie mathematische Darstellungen, die Vorgängen in der Natur entsprechen. Bockelts Arbeit ist eine künstlerische Forschungstätigkeit.

Ein durchaus vergleichbares Vorgehen wie bei den Zeichnungen ist auch in Julius Bockelts musikalischen Experimenten mit digitalen Klangquellen zu beobachten: Seine Ausstellung im Museum Folkwang im Frühjahr 2018 nannte der Künstler *Phase Shifter*. Der Begriff bezieht sich zunächst auf ein elektronisches Effektgerät, bei dem ein Audiosignal zwei verschiedene Signalwege durchläuft, einmal als originales Signal und dann zugleich durch Filter bearbeitet in zeitverzögerter Wiedergabe. Durch Auslöschen und Überlagern von Frequenzen entstehen akustische Interferenzen und psychedelische Rotationseffekte, die eine starke Veränderung der Wahrnehmung bewirken. Im Ausstellungsraum erklang ein musikalischer Loop, der aus auf- und absteigenden Tonfolgen bestand, die in Analogie zu den Gitternetzen immer wieder zu stehenden Akkorden verdichtet wurden. Dieses Moment der Entschleunigung ließ in Wechselwirkung mit den Exponaten das Verstreichen von Zeit spürbar werden.

Anders als bei den konzentriert ausgeführten Zeichnungen und den kontrollierten Klangexperimenten bleibt in dem Wolkenarchiv, das Bockelt seit sieben Jahren stetig erweitert, immer ein Moment des Zufalls bestehen (Abb. 67).

Die stets veränderliche Erscheinungsform der Wolken, eigentlich nur eine Ansammlung von feinen Wassertröpfchen in der Atmosphäre, fasziniert ihn wie viele Künstler vor ihm, so Jacob van Ruisdael oder John Constable, und regt Julius Bockelt zu fotografischen Langzeitdokumentationen an, bei denen er ein untrügliches Gespür für ungewöhnliche Konstellationen und Lichteffekte dieser flüchtigen Gebilde entwickelt hat.

Julius Bockelt hat seine fotografierten Wolken sorgfältig katalogisiert und unter ihren meteorologischen Fachnamen archiviert. Sein großes Fotoarchiv ist als work in progress angelegt, das in seiner Ordnung den gängigen meteorologischen Kategorien folgt, ohne die Poesie des künstlerischen Blicks aufzugeben. Anders als bei ihm vorausgegangen Malern und Naturforschern des 18. und 19. Jahrhunderts genügt es dem Künstler nicht, nur ein Exemplar zu finden, um den jeweiligen Typus zu bebildern. Bockelts Archiv umfasst beinahe 27.000 Bilder von Wolken.

Die Erscheinungen, die Julius Bockelt beschäftigen, sind Gegenstände wissenschaftlicher Forschung. Sie lassen sich mit Begriffen der Physik, der Optik, der Meteorologie erklären und systematisch beobachten oder herbeiführen. Sein Verhältnis zu ihnen ist jedoch ein künstlerisches. Bockelts forschender Blick auf die Welt lenkt die Aufmerksamkeit auf den Zauber, der sich auch in wissenschaftlich erklärbaren Phänomenen wiederentdecken lässt. Wer seine Wolkenbilder betrachtet oder sich auf die Feinheit und Genauigkeit seiner kleinformigen Zeichnungen einlässt, tritt ein in ein Spiel von Zufall und Berechnung, Forschung und Fantasie.

1 Erstmals erschienen in *Teilhabe* 3/2018.



↑ **Abbildung 67**

Julius Bockelt,

Altostratus lenticularis, 2016,

Fotografie aus dem Wolkenarchiv
von Julius Bockelt.